

Schimpflich ja ist's unmässige Last auf das Haupt, sich zu häufen:

Bald mit wankendem Knie kehrt du den Rücken der Flucht.

Beide Uebersetzungen verlangen einen Commentar, um so mehr fordern die lat. Worte zur Erklärung heraus:
turpe est quod nequeas, capiti committere.

Vorausgesetzt, sie waren bestimmt sich an v. 4 anzuschliessen, so ist es empfindlich, dass das Subject zu committere nicht fixirt ist. Soll es Maecen sein, so ist es lächerlich zu denken dass ihm darum Schande treffe. Soll der Dichter Subject sein, so ist auch so ‚quod nequeas‘ unerklärlich; es kann doch aus committere nicht ferre, sondern immer nur committere ergänzt werden. Hertzberg erkennt diese Nothwendigkeit an und sucht zu helfen: ζεῦγυα est eius generis, quo idem verbum alia significatione ponitur, alia apud animum intellegitur; hic enim (committere) conatus voluntatem habet, ad verbum nequeas autem plena vi referendum. Doch jene alia (apud animum intellegitur) muss doch auch im Verbum begründet sein und wirklich gebräuchlich sein; dafür ist der Nachweis nicht geführt. Aber selbst zugestanden, die Erklärung wäre möglich, so sagt sie zu viel: Eine Last, die man nicht anvertrauen kann, ist Schande sich anvertrauen zu wollen. Sie passt auch nicht zu et pressum inflexo mox dare terga genu.

Obwohl diese Worte selbst nicht sehr klar sind, so zeigt doch pressum deutlich, dass der Dichter sich die Last schon übernommen denkt, ja dass man sogar ins Knie sinkt und dann schmurstracks das Weite sucht. Es beleidigt die Häufung der Ausdrücke für die übermächtige Last, quod nequeas, pressum, inflexo genu; terga dare ist ganz unerhört verwandt in Beziehung auf eine Last, in Verbindung mit inflexo genu ist es lächerlich. Die Aenderung von Puccius pessum hat gegen sich das ‚capiti‘ committere. Auffallend erscheint's freilich, dass man so furchtbare Lasten sich auf den Kopf gelegt denkt.

[v. 7.] Dass omnia rerum durch die bei L. Müller Praef. angeführten Stellen Cat. 66, 9 cunctis deorum Ov. Met. 4. 631 hominum cunctos, selbst wenn man H. e. ad P. 49 abdita rerum S. 2, 2, 25 vanis rerum 2, 8, 83 fictis rerum C. 4, 12, 19 amara curarum gerechtfertigt wird, scheint mir so überzeugend nicht. Selbst im Livianischen 22, 41, 5 et omnia ei hostium haud secus quam sua nota erant hat hostium doch auch eine andere Beziehung zu omnia als rerum. Indessen man kann aus diesen Stellen eine gewisse Entschuldigung für die Kühnheit gewinnen; man kann sich vielleicht auch darüber hinwegsetzen, dass der Dichter so wortarm ist, dass er schon wieder apta, wie v. 4 ins Treffen zu führen nöthig hat, muss doch auch das viel auffallendere vindicat in 12 und 16 fungiren. Auch möcht' ich nicht mit Hertzberg:

Dem nicht jegliches Ding ist gleich für Alle geschaffen

dies Distichon als Begründung des unmittelbar Vorangehenden fassen; es scheint vielmehr die folgenden Verse vorzubereiten, dass die grossen Meister der bildenden Künste alle eine Specialität gehabt. Man könnte also des Dichters Erstaunen über Maecen's Ansinnen in dreifacher Weise motivirt halten durch den Hinweis auf die Gefahr, die Schande und den Gedanken, dass jeder Meister sein beschränktes Gebiet habe. Dass der Gemeinplatz, Eines schickt sich nicht für Alle, recht wunderlich und ungeschickt ausgedrückt ist, müsste man in den Kauf nehmen, da wir ja getrost zugeben müssen, dass auch Properz einmal einen schwachen Augenblick gehabt haben kann; wäre nur der folgende Vers nicht so ganz verzweifelt und absolut fehlerhaft:

[v. 8] fama nec ex aequo ducitur ulla iugo,

Jacob: Nicht von einerlei Höh'n winket der Ruhm uns herab.

Hertzberg: Ruhm auch bringen dir nicht leicht zu erklimmende Höhen.

Beide fassen iugum als Höhe, und doch — kann es irgendwo zweifelloser sein, als hier, da die Rede immerfort sich darum dreht, der Dichter könne sich nicht vor eine unmögliche Aufgabe spannen lassen, die so unendlich häufige Metapher des Jochs anzuerkennen? Die Berghöhe, die ich auf eines Andern Befehl besteige, ist ein ganz unklares und ungeläufiges Bild, dessen Berechtigung erst nachzuweisen wäre. Gegen Lachmanns Erklärung (1816): Non omnes ad omnia nati sumus nec quisquam, nisi artis suae fastigium attigit, famam accipere potest: noli igitur hoc a me poscere, quod si faciam, gloriam tamen nullam adepturus sum, in der suae mit Nachdruck zu betonen wäre, sollte sie dem Sinn des Gedichtes entsprechen, ist einzuwenden, dass iugum nicht fastigium ist. 5, 10, 4. Magnum iter ascendo, sed dat mihi gloria vires:

Non iuvat e facili lecta corona iugo, ist kein Beleg dafür. Ferner scheint es mir äusserst bedenklich, gerade dieses Buch zur Erklärung propertischen Sprachgebrauchs heranzuziehen. Ich bin geneigt mit Heimreich es für unpropertisch zu halten und nehme kein Gedicht davon aus; jedenfalls ist es gut erst eine bessere Vertheidigung seiner Authentie abzuwarten, als ihm durch R. Voigt geworden, ehe man es bei streitigen Fragen über Sprachgebrauch, Metrik, künstlerische Anlage mit zu Rathe zieht. — Hg's Erklärung im Commentar nulla fama ex aequo iugo ducitur ist darum unmöglich, weil er aequum = par, idem setzt. Dies trifft auch die Jacob'sche Uebersetzung. Hg's Uebersetzung ist ganz sinnwidrig. Gerade vor